



Der CFK-Wasserturm – ein Kalker Wahrzeichen *)

Dieser Wasserturm ist das einzige bauliche Überbleibsel der im Jahre 1993 geschlossenen Chemischen Fabrik Kalk (CFK). Einige Jahre beherbergte er eine „minibib“, die nun in der Stadtbibliothek im Kalker Rathaus aufgenommen worden ist. Über die weitere Verwendung des Raumes im Erdgeschoss kann noch nichts Endgültiges berichtet werden.

Der CFK-Wasserturm wurde 1904 von der Düsseldorfer Aktiengesellschaft für Eisen- und Ofenbau Alphons Custodis entworfen und gebaut. Er ist 42 Meter hoch. Der Turm wurde aus Backsteinen errichtet und verjüngt sich nach oben. Das Wasserreservoir in der Turmspitze besteht aus einem stählernen, betonummantelten Behälter und fasst rund 250 Kubikmeter Wasser.

Später kam der durch den Turm verlaufende Schornstein für Wasserdampf hinzu. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Turm auch als Flugabwehr-Beobachtungsstand genutzt.

Dieser Wasserturm sollte bei Stromausfällen in der CFK die Wasserversorgung zu Kühlzwecken und den Wasserverbrauch der Hochdruckkessel kurzzeitig, bis zur Wiederherstellung der Stromversorgung für die Tiefbrunnenpumpen, sicherstellen. Der Turm war deshalb so hoch, um den benötigten Druck von drei bar bis zu den Verbrauchsstellen aufrecht zu halten. Der Wasserstand wurde täglich vor allen drei Schichten kontrolliert. War er zu niedrig, musste über Pumpen nachgefüllt werden.

Die Chemische Fabrik Kalk wurde 1858 gegründet. Julius Vorster und Hermann Grüneberg eröffneten hier die Salpeter-Raffinerie Vorster und Grüneberg. Das erste Produkt war Kalisalpeter, der für die Schwarzpulverherstellung benötigt wurde. Dieses Sprengmittel wurde verstärkt im Bergbau, Straßenbau, Eisenbahnbau und vom Militär benötigt. Ein Nebenprodukt war Soda, das bis zuletzt in Kalk für die Glas- und Waschmittelherstellung produziert wurde.

Durch die Erfindung des Mineraldüngers, auch allgemein als Kunstdünger bekannt, wurde die Produktion in Richtung Kalk, Stickstoff und Phosphor erweitert. 1988 wurde bei der CFK die Düngemittelproduktion eingestellt.

Nach der Erfindung des Dynamits wurde die Kalisalpeter-Produktion eingestellt, weil sich Dynamit und später TNT als sehr viel effektivere Sprengmittel erwiesen hatten. Die CFK stellte stattdessen Schwefel- und Salpetersäure her. Diese

-2-

Produkte waren nun die Standbeine bis zum Ende der Fabrik.

Zeitweise gab es als dritten Geschäftsbereich die Bromabteilung, in der von Mitte der 1970er Jahre bis Anfang der 1980er Jahre Brom hergestellt wurde. Nach einem Brand wurde diese Abteilung geschlossen. Die hochgiftigen Rückstände wurden am Kalkberg entsorgt.

Im Jahre 1958 wurde aus dem Familienbetrieb CFK ein Tochterunternehmen der „Kali und Salz AG“ (K+S AG). Sie hatte die Mehrheit der Aktien erworben. Die K+S AG wiederum gehörte zur BASF, den Badischen Anilin- und Sodafabriken, ein weltweit operierender Chemiekonzern. Dieser Konzern besaß aber selbst auch Düngemittelfabriken, die in Küstennähe für den Export produzierten. 1988 wurde deshalb in Kalk die Düngemittelproduktion eingestellt. Das Werk Kalk wurde von den BASF -Fabriken an der Küste beliefert und war jetzt nur noch Versackungs- und Verteilerstation für den deutschen Markt. Es wurde Arbeiter entlassen, viele verließen das Werk durch Aufhebungsverträge, manche gingen in Vorruhestand. Aus den ehemals 2.400 Beschäftigten 1959 waren gegen Ende der 1980er Jahre nur noch knapp 1.000 in Kalk vorhanden.

Es blieb jetzt nur noch als einziges Standbein die Soda-Produktion in Kalk. Da die Konzernmutter BASF seit Beginn ihres Unternehmens selbst Soda herstellte und somit im eigenen Konzern Überproduktion vorhanden war, beschloss die Konzernleitung die CFK, zum Ende des Jahres 1993 zu schließen. Dadurch war die Eigenproduktion von Soda in den BASF-Fabriken gesichert.

Die inzwischen auf 600 Arbeiter und Angestellte reduzierte Belegschaft verlor zum 31. Dezember 1993 ihre Arbeit. Eine 135-jährige Geschichte der Chemischen Fabrik Kalk, die 1858 gegründet worden war, ging damit zu Ende.

***) Anmerkung der Redaktion**

Dieser Text basiert auf den Recherchen des GWK-Mitglieds und Historikers Dr. Fritz Bilz. In seinem Buch „Zwischen Kapelle und Fabrik – Die Sozialgeschichte Kalks von 1850 bis 1910“ kann man zahlreiche weitere Informationen und Details nachlesen.